w32so26 **Reindorf** **08. 11. 2026**

L1: Weish 6, 12-16 **L2: 1 Thess 4, 13-18** **Ev: Mt 25, 1-13**

BEWEGUNG UND BEREITSCHAFT ZUR BEGEGNUNG

Wenn man genau hinsieht bzw. hinhört, erkennt man einen roten Faden, der sich durch alle drei Texte zieht, die uns am heutigen Sonntag vorgetragen werden. Es geht um eine Begegnung, die die Existenz zur Erfüllung führt. In der Lesung war dabei die Rede von der Weisheit: Wer sie sucht, der wird sie finden, ja er wird schließlich feststellen, dass die Weisheit selbst längst auf der Suche nach denen war, die bereit sind, sie aufzunehmen. Die Christen haben es später so verstanden, dass in diesen alttestamentlichen Texten, in denen von der Weisheit gesprochen wird, immer schon der Logos, der in Jesus Fleisch geworden ist, gemeint war. Wer wahre Weisheit sucht, sucht eigentlich ihn, der längst auf der Suche nach den Menschen ist.

In der zweiten Lesung war die Rede von der finalen, endgültigen Begegnung mit Christus am Ende der Zeiten bzw. am Ende des Lebens. Die endgültige Gemeinschaft mit ihm und durch ihn mit dem Vater ist unser aller Ziel. Wir wissen ja, dass Paulus ganz auf dieses Ziel hin ausgerichtet war. Das Leben in dieser Zeit hat er nur als Vorbereitung auf diese endgültige Erfüllung des Lebens im Himmel verstanden, einer Erfüllung, nach der er sich mit jeder Faser seines Lebens gesehnt hat.

Auch im Evangelium geht es um diese endgültige Begegnung mit dem Bräutigam – wir deuten das im Allgemeinen mit der Begegnung mit Jesus, der am Ende der Zeiten wiederkommen wird, und dies zu einer Stunde, die wir nicht kennen. Freilich haben das die Leute, die damals dieses Gleichnis aus Jesu Mund gehört haben, noch anders verstanden. Wir dürfen nicht vergessen, dass zu diesem Zeitpunkt Jesus noch nicht gestorben und auferstanden war und niemand an eine spätere Wiederkunft Christi gedacht hat. Trotzdem konnten die Zuhörer diese Bilder aus ihrer jüdischen Tradition gut verstehen. Galt doch Israel als die „Jungfrau“ und Gott als der „Bräutigam“, der mit Israel den Bund geschlossen hat. Zur Zeit, als Jesus das Gleichnis erzählt hatte, standen die Zuhörer aber in der Erwartung des Messias Gottes. Wer also ist bereit ihm zu begegnen? Diese Frage war zurzeit Jesu hochaktuell. Dazu sagt Jesus etwas sehr Wichtiges, das auch für uns heute Gültigkeit hat.

Die Frage, die die Theologen seit Kirchenväterzeit umgetrieben hat, ist nämlich: Was ist mit dem Öl gemeint, das die einen Jungfrauen zur Genüge haben, die anderen aber vergessen haben? Das wollen ja auch wir wissen, denn offenkundig ist das entscheidend, ob man am großen Fest der Begegnung teilnehmen kann. Warum sagt der Bräutigam am Ende zu den zu spät gekommenen Jungfrauen das erschreckende Wort: „Ich kenne euch nicht“?

Um also zu verstehen, wofür denn das Bild des Öls steht, möchte ich ein wenig aus der Szene auszoomen und den Gesamtrahmen in den Blick nehmen, innerhalb dessen dieser Text steht: Mit den drei Gleichnissen, in denen es um die Entscheidung geht - also das Gleichnis mit den zehn Jungfrauen, dann das Gleichnis mit den Knechten, denen unterschiedlich viele Talente anvertraut werden, und das Gleichnis von der Scheidung der Schafe und der Böcke - wird die letzte der Lehrreden Jesu abgeschlossen, die uns im Matthäusevangelium überliefert wurden: die sogenannte Endzeitrede. Die erste war die Bergpredigt. Und wenn man das Ende der Bergpredigt und das Ende der Endzeitrede ansieht, entdeckt man eine Parallele.

Am Ende der Bergpredigt spricht Jesus von denen, die genauso wie die Jungfrauen zu ihm sagen werden „Herr, Herr!“. Es werden viele kommen, die sagen: „Herr, Herr, sind wir nicht in deinem Namen als Propheten aufgetreten, haben wir nicht in deinem Namen Dämonen ausgetrieben und haben wir nicht in deinem Namen viele Machttaten gewirkt?“ Auch sie hören die gleiche Antwort wie die törichten Jungfrauen: „Ich kenne euch nicht.“ In diesem Fall fügt er noch ein Psalmenzitat hinzu: „Weg von mir ihr Gesetzlosen“. Dann fügt Jesus das Gleichnis von den beiden Häusern auf je unterschiedlichem Fundament hinzu. Das eine ist auf Sand gebaut und wird zerstört, sobald das Unwetter kommt, das andere ist auf Fels gebaut und hält allen Erschütterungen stand. Jesus erklärt dieses Bild: Auf Sand gebaut ist das Haus bei denen, die das Wort Gottes hören, aber nicht tun, auf Felsen ist es gebaut bei denen, die hören und tun.

Hören und doch nicht tun: das gilt offenkundig auch für manche, die vordergründig im Namen des Herrn wirken: sie reden, exorzieren, wirken Wunder – aber es kann sein, dass viele das tun, um sich das Ansehen vor Gott zu verdienen, aber ihre Herzen sind eigentlich hart und in sich verschlossen. Jesus spricht damit jene an, die zwar Weltmeister im äußerlichen Erfüllen religiöser Gebote sind, alle Gesetze beachten, aber im Grunde in ihrer Eitelkeit gefangen sind. Das Öl, das die Lampen brennen lässt, ist aber etwas anderes. Wir wissen es natürlich: Am Ende zählt allein die Liebe. Da sind wir wieder bei den zehn Jungfrauen. Mit diesem Gleichnis schließt sich ein Kreis. Das Öl der klugen Jungfrauen können sie nicht mit den törichten teilen, weil es die persönliche Haltung der Liebe ist. Man kann einem anderen Liebe erweisen, aber die Haltung der Liebe selbst kann nur echt sein oder sie ist nicht da.

Wenn wir nun noch einmal alle drei Texte hernehmen, die wir heute gehört haben, dann bekommen wir noch einen wichtigen Hinweis. Denn ich kann mir gut vorstellen, dass es auch manche gibt, die fragen: wie komme ich zu dieser Haltung, wenn ich in mir selbst noch so viel Härte spüre, wenn ich oft so oberflächlich bin… Woher kommt mir das Öl für die Krüge, um beim Bild zu bleiben. Die erste Lesung hat uns von einer doppelten Suche gesprochen. Da ist der, der Weisheit sucht – er erhält die Zusage, dass sie sich finden lässt, ja mehr noch, dass er selbst längst ein von der Weisheit Gesuchter ist. Wenn das Evangelium wie ein Schuss vor den Bug derer zu verstehen ist, die sich in ihrer äußeren Religiosität allzu sicher sind, so ist die erste Lesung eine Ermutigung, immer auf der Suche nach der Begegnung mit Jesus zu bleiben. Er macht den Anfang in der Liebe, er gibt die Kraft zu lieben, er füllt immer neu die Krüge mit dem Öl, das wir brauchen, um nicht nur dem Bräutigam entgegen gehen zu können, sondern schon jetzt als Lichter in der Dunkelheit zu leuchten.

P. Dr. Clemens Pilar COp